

Durch die Bibel

Jesaja 49,1-50,5

Wenn wir auf die vorherigen Kapitel im Buch Jesaja zurückblicken, dann kann man sagen: Zuerst war Jesus mehr als eine Silhouette im Hintergrund erschienen, als Knecht, der dem Volk Gottes Trost brachte. Je mehr wir uns aber Kapitel 53 nähern, in dem die wunderbare Offenbarung über Christi Kreuz zu finden ist, desto klarer wird auch, wer der leidende Gottesknecht in Wirklichkeit ist. Es ist unser Herr Jesus Christus. Von Anfang an ist alles auf diese Offenbarung hinausgelaufen.

Israel war der Knecht Gottes, doch es war eine Art Hinweis für den Knecht, der noch kommt. Nun spricht Gott von einem anderen Knecht: dem Herrn Jesus Christus. Die Propheten bezeichnen vorwiegend Israel als den Gottesknecht, doch letztlich ist Christus damit gemeint. Dies wird häufig mit dem Text aus Hosea 11, Vers 1, veranschaulicht, wo geschrieben steht: „Als Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten.“ Diese Prophezeiung wurde durch Christus erfüllt (vgl. Mt 2,15).

CHRISTI LEHRE FÜR DIE WELT

Die zwölf Apostel lauschten in Galiläa der Lehre Christi und dieses Kapitel vermittelt uns den Eindruck, als ob auch wir direkt dabei sein können. Christus zieht aus, um zum Heiland für die Welt zu werden. Doch Israel wurde deshalb nicht aufgegeben, denn seine Wiederherstellung wurde dem Volk nochmals versichert.

Jesus Christus sieht als Gottesknecht auf die Welt, in die er als Heiland gekommen ist. Das Wort Gottes wurde vom lebendigen Gott gesprochen, dem Schöpfer des Universums und dem Erlöser der Menschheit. – Ich lese Vers 1:

„Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war“ (Jes 49,1).

Christus appelliert an die Völker der Welt, ihm zuzuhören. Er hatte den Namen Jesus bereits vor seiner Geburt erhalten und er sollte in der ganzen Welt verkündet werden, denn es ist der Name des Heilands, den die Welt brauchte. – Ich lese Vers 2:

„Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt“ (Jes 49,2).

Das scharfe Schwert, das aus seinem Mund kam, war das Wort Gottes. Und als er auf Erden wandelte, sagten seine Feinde über ihn: „Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser“ (Joh 7,46). Die Offenbarung dieses Einen wird mit diesen Worten aus Offenbarung 19, Vers 15, abgeschlossen: „Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage.“ Hiermit ist das Weltgericht durch das Wort Gottes gemeint. – In Vers 3 unseres Bibeltextes wird der Knecht folgendermaßen beschrieben:

„Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will“ (Jes 49,3).

Dies trifft sowohl auf das Volk Israel als auch auf Christus zu. – In Vers 4 wird eine bemerkenswerte Aussage gemacht:

„Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz, wiewohl mein Recht bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott ist“ (Jes 49,4).

Obwohl der Herr zurückgewiesen worden war und es so aussah, als wären seine Bemühungen umsonst gewesen, vertraute er auf Gott. Selbst der Tod Jesu Christi war also noch ein Sieg. In der Tat war es der größte Sieg, den die Welt bis heute verzeichnet hat. Daher liegt die Betonung in diesem Abschnitt auf dem leidenden Gottesknecht.

Bei seinem ersten Kommen hatte er Israel nicht vereinen können, da ihn das Volk zurückgewiesen hatte. Doch er erreichte etwas noch viel Größeres – er brachte der Welt das Heil. Gottes Pläne konnten durch die Machenschaften der Menschen nicht vereitelt werden. – Ich lese Vers 5:

„Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde, – darum bin ich vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke“ (Jes 49,5).

Ich lese nun Vers 7, einen der außergewöhnlichsten Verse der Bibel:

„So spricht der HERR, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem, der verachtet ist von den Menschen und verabscheut von den Heiden, zu dem Knecht, der unter Tyrannen ist: Könige sollen sehen und aufstehen, und Fürsten sollen niederfallen um des HERRN willen, der treu ist, um des Heiligen Israels willen, der dich erwählt hat“ (Jes 49,7).

Paulus formulierte es folgendermaßen: „Wenn aber schon ihr Fall [damit ist Israel gemeint] Reichtum für die Welt ist und ihr Schade Reichtum für die Heiden, wie viel mehr wird es Reichtum sein, wenn ihre Zahl voll wird“ (Röm 11,12). Israel wies Christus zurück und das bedeutete, dass die Botschaft vom Heil bis zum Ende der Welt vordringen konnte. Wie wunderbar wird es erst sein, wenn Israel eines Tages durch Gott versammelt wird!

DIE DISKUSSION GOTTES MIT ISRAEL

Aus dem vor uns liegenden Abschnitt, der Diskussion Gottes mit Israel über seine Wiederherstellung, werde ich nur einige wenige Verse hervorheben. Ich lese Vers 8:

„So spricht der HERR: Ich habe dich erhört zur Zeit der Gnade und habe dir am Tage des Heils geholfen und habe dich behütet und zum Bund für das Volk bestellt, dass du das Land aufrichdest und das verwüstete Erbe zuteilst“ (Jes 49,8).

Gott hörte das Gebet Christi und er, der gekreuzigt worden war, wurde zu dem Einen, vor dem sich Könige verneigten und dessen Herrschaft jeder anerkennen wird. – Ich lese Vers 13:

„Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden“ (Jes 49,13).

Wenn das Volk Israel in sein Land zurückkehrt, dann freuen sich Himmel und Erde. Heutzutage ist jedoch alles in der Welt mehr oder weniger am falschen Platz. Das gesamte Volk Israel sollte in seinem Land leben, am Ort des Segens, und Gott dienen. Doch das ist nicht der Fall. Die Gemeinde sollte mit Christus im Himmel sein, aber sie ist noch immer in der Welt. Der Teufel sollte in der Hölle sein, aber er wandelt auf der Welt und sucht nach jenen, die er verführen kann. Es gibt viele Dinge, die sich noch ändern und zurechtgerückt werden müssen. Im Moment passen diese Worte einfach nicht in die Welt, in der wir leben. Selbst das Volk Israel denkt, dass Gott sie verlassen hat. – Ich lese nun weiter ab Vers 14:

„Zion aber sprach: Der HERR hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen. Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir“ (Jes 49,14-16).

Gott gibt den Menschen die Sicherheit, dass er sie nicht verlassen hat! Israel hatte vielleicht ihn verlassen, aber Gott wird Israel niemals verlassen. Wer noch immer daran zweifelt, dass Gott Israel wiederherstellen wird, sollte sich ausführlich mit dem folgenden Abschnitt auseinandersetzen. – Ich lese Vers 22:

DAS URTEIL FÜR ISRAELS UNTERDRÜCKER

„So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will meine Hand zu den Heiden hin erheben und für die Völker mein Banner aufrichten. Dann werden sie deine Söhne in den Armen herbringen und deine Töchter auf der Schulter hertragen“ (Jes 49,22).

Gott versicherte Israel, dass die Heiden ihm bei der endgültigen Wiederherstellung des Volkes helfen würden. Bis dahin waren sie durch die Heiden zerstreut, was diese Prophezeiung auch heute noch zu einer außergewöhnlichen macht. Am Ende wird Gott sie jedoch in ihr Land zurückbringen und die Heiden werden ihm dabei helfen.

GOTT DER VATER NENNT DEN GRUND

Wir kommen nun zum fünfzigsten Kapitel im Buch Jesaja. Hier wird klar werden, dass die wirkliche Hürde Israels die Zurückweisung von Christus war. Erst wenn sie diese Hürde überwinden, können sie den Segen empfangen. Jesus kam als der Messias und war in Wirklichkeit einer von ihnen. „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Er kam zu seinem eigenen Volk, doch sein Volk empfing ihn nicht. – Ich lese Vers 1:

„So spricht der HERR: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, mit dem ich sie entlassen hätte? Oder wer ist mein Gläubiger, dem ich euch verkauft hätte? Siehe, ihr seid um eurer Sünden willen verkauft, und eure Mutter ist um eurer Abtrünnigkeit willen entlassen“ (Jes 50,1).

Nach dem Gesetz Moses (vgl. 5 Mose 24,1) konnte ein Ehemann seine Frau, wenn sie in seinen Augen etwas Schändliches getan hat, fortschicken. Ein grausamer und hartherziger Mann konnte dieses Gesetz nutzen, um seine Frau loszuwerden. Gott fragte das Volk Israel, ob es wusste, warum er sie fortgeschickt hatte. Gott ist natürlich nicht grausam und brutal. Israel wird im Buch Hosea auch die Frau Gottes genannt. Gott hatte Israel nicht aus einer Laune heraus fortgeschickt; er ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, dass die Menschen durch ihre Sünden zurückgewiesen worden waren. – Ich lese Vers 2:

„Warum kam ich und niemand war da? Warum rief ich und niemand antwortete? Ist mein Arm nun so kurz geworden, dass er nicht mehr erlösen kann? Oder ist bei mir keine Kraft mehr, zu erretten? Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken und die Wasserströme zur Wüste, dass ihre Fische vor Mangel an Wasser stinken und vor Durst sterben“ (Jes 50,2).

„Warum kam ich?“ fragt er, doch war Gott direkt unter sein Volk gekommen? Nicht durch seine Propheten, sondern er selbst, und wann war er so begrüßt worden? Es war nicht geschehen, als er den Berg Sinai herabgestiegen war, um ihnen das Gesetz Moses zu bringen. Zu dieser Zeit wollte er nicht willkommen geheißen werden; zu dieser Zeit wollte er sich fernhalten. Doch er kam erneut als Mensch, als

demütiger Mann und wurde nicht begrüßt. Israel begrüßte ihn nicht bei seiner Geburt; das Volk empfing ihn auch nicht, als seine Wirkenszeit begann. – Ich lese Vers 4:

GOTT DER SOHN SPRICHT VON SEINER DEMUT

„Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören“ (Jes 50,4).

Christus, der perfekte Knecht, spricht Gott mit einem Titel an, der sehr aufschlussreich ist. Er nannte ihn „Jahwe Adonai“. Auch der Herr Jesus Christus stellte sich selbst seinem Volk als „Jahwe Adonai“ vor. Er kam demütig und bescheiden, um den Willen des Vaters zu tun.

„Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.“ Das bedeutet, dass der Herr Jesus das Wort Gottes las. Oft kommt die Frage auf, was Jesus in seinen ersten dreißig Lebensjahren getan hatte. Die allgemeine Antwort darauf lautet, dass er als Zimmermann gearbeitet hatte. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Er hatte sich auch eingehend mit dem Wort Gottes befasst. Wie wunderbar! Wenn er das Wort Gottes lesen musste, wie sieht es dann mit uns aus? Ich denke, das müssen wir alle verstehen.

Wenn man die Bibel nicht liest, macht es keinen Sinn zu sagen: „Ich glaube der Bibel und werde sie mit meinem Leben verteidigen.“ Zwischen erste Mose 1, Vers 1, und Offenbarung 22, Vers 21, wird Gott auch ein Wort für uns übrig haben. Wenn Gott zu uns spricht, sollten wir zuhören. – Ich lese Vers 5:

„Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück“ (Jes 50,5).

Dies zeigt die wahre Hingabe, die der Herr bei seiner Kreuzigung bewies. Im zweiten Mosebuch, Kapitel 21, in den Versen 1 bis 6 erfahren wir, dass ein Knecht, der dauerhaft bei einem Herrn bleiben wollte, sich sein Ohr durchbohren lassen musste: „So bringe ihn sein Herr vor Gott und stelle ihn an die Tür oder den Pfosten und durchbohre mit einem Pfriemen sein Ohr und er sei sein Sklave für immer“ (2 Mose

21,6). Der Knecht konnte dann einen Ohrring tragen und ich bin überzeugt, dass viele dies auch taten. Der Ohrring zeigte, dass der Knecht bis zum Ende seines Lebens ein Sklave seines Herrn sein würde. Es konnte zwei Gründe geben, warum sich jemand versklaven wollte. Erstens, weil derjenige seinen Herrn liebte und zweitens, weil er ein Sklavenmädchen geheiratet hatte und nicht ohne sie gehen wollte.

Können Sie verstehen, wie dies auch auf Jesus zutreffen kann? In Hebräer 10, Vers 5, wird es so beschrieben: „Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt: ‚Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen‘.“ Im Psalm (vgl. Ps 40,7-9) steht: „die Ohren hast du mir aufgetan“. Und im Hebräerbrief steht: „einen Leib aber hast du mir geschaffen“. Als der Herr Jesus auf diese Welt kam und gekreuzigt wurde, wurde sein Ohr nicht „geöffnet“ oder „durchbohrt“. Doch er hatte einen Körper bekommen und dieser war ans Kreuz genagelt worden. Er ließ sich nicht das Ohr mit einem Pfriem durchbohren, aber er gab bei der Kreuzigung seinen ganzen Leib hin, denn er liebte uns und wollte nicht ohne uns in den Himmel zurückkehren.

Ins Deutsche übertragen von Steffi Gaedeke
Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak